Forschungsinstitut für Philosophie Hannover (fiph)

WORKSHOP
Die Praxis der Verweigerung.
Zwischen Resignation und Befreiung

Organisation:
Johann Szews, szews@fiph.de
Tanja Wischnewski, tanja.wischnewski@uni-hildesheim.de

PROGRAMM

Donnerstag, 5. 11. 2026

15.00–15.45 Uhr
Begrüßung/Einführung
Johann Szews (Hannover)
Tanja Wischnewski (Hildesheim)

15.45–16.30 Uhr
Zur Aktualität einer politischen Praxis. Die Arbeitsverweigerung im Zeitalter des kognitiven Kapitalismus
Roberto Nigro (Lüneburg)

16.30–16.45 Pause

16.45–17.30 Uhr
„I prefer *not to" – Verweigerung als Relation und transformatives Begehren*
Nicola Mühlhäußer (Bremen)

17.30–18.00 Uhr Pause

18.00–18.45 Uhr
Sich der Wahrheit verschließen – Verschwörungstheorien als Verweigerung?
Mirjam Schaub (Hamburg)

19.30 Abendessen (Restaurant Shalimar, Lange Laube 13, 30159 Hannover)

Freitag, 6.11. 2026

9.30–10.15 Uhr
Nein sagen! Aktivismus und Kunst der Verweigerung
Jörg Sternagel (Passau)

10.15–10.30 Uhr Pause

10.30–11.15 Uhr
Politische Phänomenologie des zivilen Ungehorsams
Steffen Herrmann (Hagen)

11.15–11.30 Uhr Kaffeepause

11.30–12.15 Uhr
Die unerklärliche Leichtigkeit, nein zu sagen. Verweigerung nach Montaigne und La Boétie
Felix Trautmann (Braunschweig)

12.30–13.30 Uhr
Mittagessen (Restaurant Sushi Bar Gim, Goethestraße 48, 20169 Hannover)

13.45–14.30 Uhr
Verweigerung ist nicht Resignation – Praxis und Utopie(Kritik) bei Marx und Adorno
Manuela Peitz (Berlin)

14.30–14.45 Uhr Pause

14.45–15.30 Uhr
Denialism
Andreas Hetzel (Hildesheim)

15.30–16.00 Uhr
Abschlussdiskussion

Die Praxis der Verweigerung.
Zwischen Resignation und Befreiung

Handelt es sich bei der Praxis der Verweigerung um eine potentiell emanzipatorische Praxis der Kritik und der Opposition oder eher um ein destruktives Verhalten der Vermeidung von Verantwortung und Verleugnung von Solidarität? Kann die Praxis der Verweigerung als befreiende Form von Widerständigkeit begriffen werden in einer Zeit gesellschaftlicher Krisen und fehlender Zukunftsperspektiven? Oder sind Praktiken der Verweigerung eher als Symptome der Resignation zu verstehen? Wie sind aktuelle Phänomene der Verweigerung, etwa die Debatte um Kriegsdienstverweigerung, „Quiet Quitting" am Arbeitsplatz oder Realitätsverweigerung in der Klimakrise aus philosophischer Perspektive einzuschätzen?
Der Workshop soll verschiedene philosophische Perspektiven auf die Praxis der Verweigerung in den Blick nehmen und diskutieren. Die Vorträge sollen eher kurzgehalten werden, der Fokus soll auf dem gemeinsamen Denken und Diskutieren liegen. Im Anschluss an den Workshop ist dann eine Publikation der Beiträge in ausgearbeiteter Form geplant.

Im Zusammenhang der Kritischen Theorie taucht an verschiedenen Stellen die Praxis der Verweigerung auf, allerdings in nahezu gegensätzlichen Hinsichten. So stellt Herbert Marcuse die Forderung nach einer „großen Weigerung"[1] auf und skizziert eine Ästhetik der Befreiung, die den Imperativen eindimensionaler Vergesellschaftung entgegengesetzt wird. Nach Marcuse kann die Praxis der Verweigerung als genuin kritisches Verhalten begriffen werden, als Gegen-Verhalten inmitten „freiwilliger Knechtschaft"[2]. Dem Imperativ der Praxis entgegen thematisiert Theodor W. Adorno die Verweigerung als Voraussetzung kritischer Reflexion. Erst die Verweigerung produktiven Mitmachens eröffnet den für kritisches Denken notwendigen Abstand zum gesellschaftlichen Funktionszusammenhang: „Distanz von Praxis ist allen anrüchig. […] Man soll mitmachen. Wer nur denkt, sich selbst herausnimmt, sei schwach, feige, virtuell ein Verräter."[3] Adorno zufolge erweist sich politische Praxis häufig als „Pseudo-Aktivität"[4] und damit tatsächlich als Ausdruck von Resignation. Die Praxis der Verweigerung kann nach Adorno geradezu als Verweigerung der Praxis verstanden werden. Anschließend an Marcuse auf der einen Seite und Adorno auf der anderen Seite stellt sich heute die Frage, inwiefern die Praxis der Verweigerung als eine kritische Praxis zu begreifen ist und wie sich Verweigerung zur Resignation verhält.

Vor dem Hintergrund radikaler politischer Bewegungen stellen (post-)operaistische Ansätze die Praxis der Verweigerung in das Zentrum ihrer Theoriebildung. Im Unterschied zu klassischen Perspektiven der politischen Philosophie verweist die Verweigerung hier auf den „Exodus"[5] aus hegemonialen Räumen und Formaten des Politischen, die Verweigerung soll ganz neue Möglichkeitsräume des Zusammenlebens eröffnen. Grundsätzlich wird die „Verweigerung der Arbeit"[6] im (Post-)Operaismus als Ausgangspunkt widerständiger politischer Praxis gesehen, die von kleinen individuellen Praktiken der Sabotage bis hin zum kollektiven Generalstreik reicht. Michael Hardt und Antonio Negri schreiben zur Bedeutung der Praxis der Verweigerung: „Die Weigerung, sich ausbeuten zu lassen – oder genauer:

---

1 Herbert Marcuse 1980: Versuch über die Befreiung. Frankfurt/M.
2 Ebd., S. 19.
3 Theodor W. Adorno 2003: Resignation. In: Ders. Gesammelte Schriften, Band 10.2. Frankfurt/M. S. 794-799. Hier S. 795.
4 Ebd., S. 796.
5 Paolo Virno 2010: Exodus. Wien.
6 Maurizio Lazzarato 2017: Marcel Duchamp und die Verweigerung der Arbeit. Wien.

Widerstand, Sabotage, Ungehorsam, Aufruhr und Revolution – bilden die treibende Kraft der Wirklichkeit, in der wir leben, und sind zugleich deren lebendige Opposition."[7]

Hinsichtlich der potentiellen Widerständigkeit der Praxis der Verweigerung sind Überlegungen von Iris Därmann von Relevanz, die nach der Bedeutung mikropolitischer, passiver und übersehener Widerstandspraktiken fragt: „Zwischen ‚Eigensinn', Mitmachen und Verweigern einerseits, Aufstand, Subversion und Revolte andererseits, bewegt sich Widerstand selbst in einem Kräftefeld des Mehr oder Weniger und lässt sich nur schwer in eine Form oder eine Bedeutung fassen."[8] Zu diskutieren bleibt, in welchem Verhältnis ein aktivistisches Verständnis der Verweigerung zu stärker passiven Formen der Verweigerung steht, wie genau die Beziehung zwischen Macht und Ohnmacht zu denken ist. Gilt es, das Bild der „großen Weigerung" (Marcuse) um „kleine" Praktiken der Verweigerung zu ergänzen?

Von besonderem Interesse sind neuere sozialpsychologische und psychoanalytische Perspektiven auf die Ambivalenz der Praxis der Verweigerung. So wird im Kontext der Umweltphilosophie die gegenwärtige „Verleugnung"[9] der ökologischen Krise auch als Ausdruck psychischer Abwehr betrachtet, Verweigerung erscheint hier als angstbesetzte und letztlich reaktionäre Antwort auf die Forderung nach sozial-ökologischen Transformationsprozessen. Diese ins Destruktive kippende Verweigerungshaltung auch gegenüber gesellschaftlicher Solidarität und Anerkennung, die bereits während der Corona-Krise zu beobachten war, führt bis hin zu Formen der „autoritären Rebellion".[10] Wie kann diesen Blockaden begegnet werden, inwiefern kann die Praxis der Verweigerung als Ausdruck psychischer „Abwehrmechanismen"[11] verstanden werden? Geht es psychoanalytisch betrachtet letztendlich darum, „sich der Realität zu stellen und aus der Verweigerung auszubrechen"?[12]

Mit Blick auf Friedrich Nietzsches „Genealogie der Moral" liegt es schließlich nahe, destruktive Praktiken der Verweigerung in die Nähe des Ressentiments zu rücken. Mit Nietzsche betrachtet erscheint die Praxis der Verweigerung in einer Ambivalenz zwischen aktiven und reaktiven Gefühlen. Verweigerung als Verneinung des Lebens mündet in das Ressentiment als Form der Selbstverleugnung und „Verbitterung".[13] Hier stellt sich die Frage, wie die Praxis der Verweigerung zwischen Bejahung und Verneinung zu denken ist.[14] Führt die Praxis der Verweigerung unweigerlich in die Bitterkeit und Einsamkeit"[15] des Ressentiments oder gibt es aktive und Lebensbejahende Formen der Verweigerung?

---

7 Michael Hardt / Antonio Negri 2002: Empire. Die neue Weltordnung. Frankfurt/New York. S. 221. Vgl. Roberto Nigro 2024: Antonio Negri zur Einführung. Hamburg.

8 Iris Därmann 2021: Widerstände. Gewaltenteilung in statu nascendi. Berlin. S. 53

9 Andreas Hetzel 2024: Zwischen Verleugnung und Achtung: Biodiversität als kulturelles Phänomen. In: Kulturwissenschaftliche Zeitschrift, Bd. 2024 (2024), Iss. 3: S. 8–33.

10 Carolin Ammlinger / Oliver Nachtwey 2023: Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus. Berlin.

11 Anna Freud 1984: Das Ich und die Abwehrmechanismen. Frankfurt/M.

12 Cynthia Fleury 2023: Hier liegt Bitterkeit begraben. Über Ressentiments und ihre Heilung, S. 9.

13 Ebd.

14 Vgl. Antonio Lucci 2021: Zwischen Bejahung und Verneinung. Askese und asketische Ideale in Nietzsches dritter Abhandlung der *Genealogie der Moral*. In: Jan Knobloch / Antonio Lucci (Hg.) Gegen das Leben, gegen die Welt, gegen mich selbst. Figuren der Negativität. Heidelberg. S. 279-302.

15 Jens Kersten / Claudia Neu / Berthold Vogel 2024: Einsamkeit und Ressentiment. Hamburg.